

Methoden der sprechkünstlerischen Probenarbeit im zeitgenössischen deutschsprachigen Theater

Abstract

Das Forschungsprojekt bewegt sich im Umfeld des postdramatischen Theaters und untersucht die Entstehung unterschiedlicher Sprechweisen innerhalb von Inszenierungsprozessen im zeitgenössischen deutschsprachigen Theater. Es stellt die Frage, wie der Erarbeitungs- und sprechkünstlerische Gestaltungsprozess eines Textes in der Zusammenarbeit von SchauspielerInnen und Regisseuren erfolgt und welche Methoden und Praktiken dabei zum Einsatz kommen. Ziel ist es, methodische Ansätze der Textarbeit, wie sie heute im zeitgenössischen deutschsprachigen Theater eingesetzt werden, herauszuarbeiten, um sie in einem weiteren Schritt für die Lehre innerhalb der Schauspielausbildung nutzbar zu machen. Das Forschungsprojekt kommt damit der Forderung nach, Ausbildungsinhalte im Hinblick auf die reale Theaterpraxis zu überprüfen und zu überdenken.

Against the background of postdramatic theatre, this research project investigates the development of different manners of speaking in staging processes in contemporary German-speaking theatre. The focus is on how, and by what methods and practices, the process of elaborating on a text by both actors and directors unfolds in terms of speech science. The project aims at using methodological approaches to working with a text, such as are found in today's German-speaking theatre, and at developing them so that in a further step they may be made useful in training student actors. This research project thereby complies with the requirement that study programmes should be reviewed and reconsidered with respect to actual stage practice.

Einführung

Der Umgang mit gesprochener Sprache hat sich auf der Bühne des zeitgenössischen Theaters grundlegend verändert. Texte werden chorisches gesprochen, simultan oder monologisch statt dialogisch gestaltet und sind nicht mehr unbedingt in die Repräsentation von Handlungen und in schauspielerische Vorgänge auf der Bühne eingebunden. Die Sprache wird als gesprochene Sprache, als Stimmklang, als Rhythmus, als Melodie wahrnehmbar gemacht – und zwar sowohl in Inszenierungen klassischer Dramen als auch in postdramatischen Theaterstücken, die Kategorien wie Figur, Dialog, Handlung, Raum- und Zeitgestaltung auflösen und folglich einen veränderten Umgang der SchauspielerInnen mit dem Text erfordern. Auf der Grundlage dieser Beobachtungen untersucht das Forschungsprojekt Ansätze der Textarbeit, die nicht primär einer Figurenpsychologie oder Semiotik folgen, sondern als phänomenologisch begriffen und beschrieben werden können.

Methoden

Den Untersuchungsgegenstand bilden fünf Probenprozesse ausgewählter RegisseurInnen. Dabei folgt die Auswahl zwei Kriterien: Einerseits bewegen sich die jeweiligen Regisseure im Feld neuer Darstellungs- und Sprechformen; andererseits soll für jeden Inszenierungsprozess der Fokus der Untersuchung auf einer spezifischen Thematik liegen. Erkennt-

nisse über den veränderten Umgang mit Texten im zeitgenössischen Theater sowie über die Entstehung von Sprechweisen werden durch die teilnehmende Beobachtung dieser Probenprozesse, durch auditiv-phonetische Analysen sowie durch die Befragung der Regisseure und SchauspielerInnen in Form von Interviews gewonnen.

Ergebnisse

Das Forschungsprojekt bewegt sich interdisziplinär zwischen Literaturwissenschaft, Sprechwissenschaft, Theaterwissenschaft und Theaterpraxis. Es orientiert sich an der bestehenden Theaterrealität und setzt die Anforderungen, die das zeitgenössische deutschsprachige Theater im Umgang mit gesprochener Sprache an SchauspielerInnen stellt, in Bezug zur Schauspielausbildung. Die Ergebnisse des Projektes fließen direkt in die Theaterpraxis ein: in die Lehre und Ausbildung von Schauspiel- und Regiestudierenden sowie Studierenden der Sprechwissenschaft, die als zukünftige SprechbildnerInnen an Schauspielschulen und Theatern tätig sind. Somit wird die Erweiterung bestehender Lehrinhalte möglich. Das Projekt nimmt eine performative Perspektive ein, indem es nicht mehr allein Strukturen und Werke in den Blick nimmt, sondern auch Ereignisse sowie Prozesse der Produktion und Rezeption. Es leistet hierdurch einen wesentlichen Beitrag zum sich neu konstituierenden Forschungsfeld der Probenforschung.



Konzertheater Bern *Faust*, Regie: Claudia Bauer. (Bild: Annette Boutellier)

Projektleitung:
Projektverantwortung:
Mitarbeit:
Partner:

Laufzeit:
Finanzierung:
Kontakt:

Julia Kiesler
Thomas Strässle
Priska Gislser, Wolfram Heberle, Claudia Rastetter
Martina Haase (Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg/D, Seminar für Sprechwissenschaft und Phonetik);
Annamarie Matzke / Jens Roselt, (Universität Hildesheim/D, Institut für Medien, Theater und Populäre Kultur)
03/2014–11/2017
Schweizerischer Nationalfonds
Hochschule der Künste Bern, Forschung, FSP Intermedialität, Fellerstrasse 11, 3027 Bern
thomas.straessle@hkb.bfh.ch, www.hkb.bfh.ch/intermedialitaet, intermedialitaet.com